Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 27 (1951-1952)

Heft: 17

Artikel: Was subalterne Offiziere in der Ausbildung vermissen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-707525

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat", Zürich 1. Redaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postf. 2821 Zürich-HB., Tel. 56 71 61
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr.

Erscheint am 15. und Letzten des Monats. **17** XXVII. Jahrgang 15. Mai 1952

Was subalterne Offiziere in der Ausbildung vermissen

Auf Grund von Diskussionen mit Sub.Of. erscheint es mir wichtig genug, einmal einige Fragen der Ausbildung, die immer noch mangelhaft erscheint, zur Sprache zu bringen. Dem Sub.Of. und dem Kp.Kdt., die am meisten Kontakt mit der Truppe haben und einen großen Einfluß auf die Ausbildung im kleinen und kleinsten Verband ausüben, liegt dieses Problem sicher am meisten am Herzen.

Es ist für den Sub.Of. nicht immer leicht, den Stoff für die Ausbildung richtig zu wählen. Neben dem vorgeschriebenen Programm verlangt man von ihm die Detailausbildung und Gefechtsschulung. Lehrreiche Beispiele, die das Kriegsgenügen der Truppe und der Uof. fördern, kann er nicht einfach aus dem Aermel schütteln. Vor allem ist er darauf angewiesen, aus irgendwelchen Quellen zu schöpfen. Leider habe ich die Erfahrung gemacht, daß gerade er jahrelang von dem Stock zehren muß, der ihm in der Of.Schule mitgegeben wurde. Meines Erachtens, und nach der Ansicht vieler meiner Kameraden, sind es die grundsätzlichen Dinge, die dem Ausbildner fehlen. Ich möchte damit sagen, daß dem Sub.Of. von den vorgesetzten Kdo.Stellen nicht genügend Richtlinien gegeben werden, an die er sich halten kann und die als Grundsätze allgemeine Gültigkeit haben. Als Beispiel, was für Grundsätze damit gemeint sind, seien die Worte eines Oberstkorpskdt. angeführt. Er sagte anläßlich einer Manöverkritik: «Die schweiz. Armee geht bei Panzergefahr grundsätzlich nicht in panzergängigem Gelände vor» und «jede Aktion unserer Truppe muß in erster Linie die Ueberraschung anstreben». Das sind zwei Grundregeln. Ich habe mich während meiner Dienstzeit immer an diese Worte erinnert und ihnen nach bestem Wissen und Können nachgelebt. Verschiedentlich habe ich mir dabei jedoch die Kritik meiner Vorgesetzten zugezogen und erfahren müssen, daß Prinzipien von höchster Stelle bei uns eben doch keine Allgemeingültigkeit besitzen und von andern Kdt. wieder ganz anders beurteilt und kritisiert werden. In solchen Momenten entstehen Zweifel bei der untern Führung, was richtig und was falsch ist. Darum vermisse ich wie viele meiner Kameraden bestimmte Grundsätze, an die man sich halten und auf denen man aufbauen kann. Ich möchte fast sagen, es handle sich darum, eine «Idée de militaire oder doctrine» zu haben. Dieser Mangel an Grundlage verfolgte mich durch alle Wiederholungskurse sowie in den Spezialkursen und ich bin immer mehr zur Ueberzeugung gekommen, daß dieses Empfinden nicht bloß in den sub. Graden, sondern speziell nach einer Manöverkritik hinauf bis zum Bat.Kdt. vorherrschend ist. Man möge mich nicht falsch verstehen. Es handelt sich bei dieser Auffassung nicht darum, ein Schema zu haben, das man beliebig kopieren kann, sondern um grundsätzliche Wahrheiten, die den Grundstock bilden, auf dem vor allem die untere Führung ihre Gefechtsausbildung aufbauen kann.

Sicher wird in den Zentralschulen 1 der richtige Weg bei der Ausbildung der angehenden Hauptleute befolgt. Sie erhalten dort Grundsätze, was man tun und was man lassen soll. Nicht jeder Kp.Kdt. jedoch ist begabt, dies weiter zu vermitteln. Außerdem braucht eine solche Lektion Vorbereitung, um sie weiterzugeben, und dazu hat der außerdienstlich stark beanspruchte Kdt. meistens keine Zeit. Oft ist es aber auch so, daß er die erhaltenen Lehren wohl selber anzuwenden weiß, sie aber nicht in einfacher und konzentrierter Form weitergeben kann. Diese taktische Weiterbildung ist es aber gerade, die dem Sub.Of. fehlt.

Außerordentlich auffallend ist dieses Manko an taktischer Weiterbildung der Sub.Of. in den Spezialkursen. Ich habe immer wieder festgestellt, daß die technische Spezialausbildung in diesen Kursen von Spezialisten einwandfrei und vorbildlich durchgeführt und instruiert wird. Es fehlt aber an Leuten, die fähig sind, auf diesen Spezialgebieten in taktischer Hinsicht das Grundsätzliche vom Unwesentlichen zu scheiden und damit dem Of. und Uof. einige grundlegende Regeln zu vermitteln. Wie bereits eingangs erwähnt, ist es aber gerade diese Grundlage, die der Führer in der unteren Charge benötigt, um die verschiedenen Varianten in Zug und Gruppe richtig aufzubauen. Ich möchte, um meine Ansicht ganz klar zu wissen, einige Beispiele anführen: in zwei Winter- und einem Sommergebirgskurs, die ich mitmachte, wurde uns in taktischer Hinsicht überhaupt nichts geboten. Die Gefechtsausbildung, geleitet von Hauptleuten und Majoren, wurde genau so durchgeführt, wie wir es von der Ebene her gewohnt sind. Es wurde uns aber nicht erklärt, wie sich der Kampf um Gräte und Gebirgskuppen abspielt. Wir hätten zum Beispiel von kompetenter Seite gerne gehört: Wo beziehe ich Stellung, am Vorderhang, am Rückhang oder auf der Crête und warum (unter Berücksichtigung von Artilleriebeschuß, Beobachtung, Tarnung, Waffenwirkung usw.), wie setze ich meine Reserve ein (hinten, seitlich und warum). Wie sperre ich einen Paß (von der Talsohle aus oder von den Höhenkämmen flankierend oder besser frontal, was ist zu beachten wegen der Umgehungsgefahr usw.), wie löse ich das Nachschubproblem, wie lege ich die Skispuren an, damit sie mich nicht verraten. Für alle diese Dinge gibt es gewisse Grundregeln, ich habe davon zufällig in ausländischen Reglementen gelesen. Ich glaube, daß es unbedingt notwendig und im Interesse einer kriegsgenügenden Ausbildung liegt, daß vor allem dem taktisch richtigen Einsatz vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Sicher haben wir Leute in der Armee, die fähig sind, Anleitung in den wesentlichen taktischen Belangen zu erteilen und die Kampfführung unter erschwerten Verhältnissen zu instruieren, damit die untere Führung in dieser Beziehung etwas profitiert.

Vielleicht nirgends so wie im Gebirge ist der kleine Verband, richtig eingesetzt, wertvoll und zu großen Leistungen fähig. Leider muß ich gestehen, daß ich während meiner elfjährigen Dienstzeit im Gebirge noch keine Anleitungen in dieser Beziehung erhalten habe.

Um auf den eingangs erwähnten Grundsatz des Herrn Oberstkorpskdt. zurückzukommen, erscheint mir auch in dieser Angelegenheit in der Ausbildung etwas vernachlässigt zu werden. Wenn die Schweiz. Armee bei Panzergefahr nicht in panzergängigem Gelände vorgeht, wird sie sich hauptsächlich in waldigen und felsigen Abschnitten bewegen, um sich vor der drohenden Gefahr zu schützen. Was passiert jedoch, wenn wir uns gerade im Wald mit feindlicher Infanterie schlagen müssen? Ich bin der festen Ueberzeugung, daß nur sehr wenig Sub.Of. und Kp.Kdt. in Waldkampf geschult sind. Ich selber habe ebensowenig wie in gebirgstaktischer Hinsicht je im Waldkampf Unterricht erhalten. Den Beschreibungen des Russisch-Finnischen Krieges habe ich entnommen, daß kleine finnische Detachemente stark überlegenem Gegner große Verluste beigebracht haben, weil sie im Wald äußerst geschickt operierten und sehr gut geschult waren. Ich zweifle nicht daran, daß sich unser Gelände vorzüglich eignet, dem Gegner den Kampf unter erschwerten Bedingungen aufzuzwingen. Damit wir denselben aber erfolgreich bestehen, ist gerade in diesen Kampfarten eine sorgfältige und gründliche Ausbildung notwendig. Das gleiche ist über den Ortskampf zu sagen, obwohl in dieser Beziehung etwas mehr in taktischem Unterricht getan wird. Sicher wird jeder Führer bei den oben beschriebenen Verhältnissen eine Lösung finden. Wesentlich ist aber, daß es nicht irgendeine Lösung ist, sondern eine solche, in der den wichtigen taktischen Forderungen Rechnung getragen wird.

In Diskussionen mit höheren Of. wird uns immer wieder vorgehalten, daß es die Pflicht der Sub.Of. sei, sich auch außerdienstlich weiterzubilden. An Hand von entsprechender Literatur könne man sich weitgehend aus eigener Initiative über solche Spezialgebiete orientieren. Dazu ist zu sagen, daß bei der heutigen beruflichen Beanspruchung nicht einmal mehr genügend Zeit bleibt, alle Berufsliteratur gründlich zu studieren. Die Zeit, sich mit militärischen Problemen noch ausgiebig zu befassen, ist einfach nicht vorhanden, ein oberflächliches Studium ist aber oft schlechter als gar keines. Sicher ist es aber falsch, bei der Förderung dieser Spezialgebiete einfach auf die außerdienstliche Betätigung abzustellen.

In jedem W.K. und jedem Spezialkurs ist die Zeit so bemessen, daß einige Stunden für taktische Weiterbildung der Of. eingeschaltet werden könnten. Dabei ist es aber notwendig, Instruktoren zu verpflichten, die die Materie gründlich studiert haben. Einige Musterbeispiele, theoretisch erklärt und anschließend im Gelände instruiert, würden unbedingt dazu beitragen, den Offizieren in den niedern Graden das Grundsätzliche verständlicher zu machen. Ich stelle mir vor, daß beispielsweise ein geeigneter Instruktor rechtzeitig beauftragt wird, einige taktische Lektionen vorzubereiten. Diese könnten während des Kadervorkurses oder während des Kurses gegeben werden. Dabei müßten vor allem Aufgaben im kleinen Verband (Gruppe, Zug, Kp.) besprochen werden und den Of. Gelegenheit geboten sein, Fragen zu stellen.

Außerdem wäre es sicher zur Einhaltung einer klaren, grundsätzlichen und einheitlichen Linie wünschenswert, diese Vorträge zu koordinieren, so daß bei allen Einheiten gleich instruiert würde. Dies hätte zur Folge, daß bei Besprechungen auch einheitlich kritisiert würde, nämlich auf der Grundlage, auf der die taktische Weiterbildung betrieben wird. Ein solches Vorgehen könnte sich bei der Ausbildung der Truppe nur günstig auswirken.

Wieweit diesen Anforderungen in taktischen Belangen im neuen Felddienst Rechnung getragen wird, ist mir nicht bekannt. Auf jeden Fall würde eine intensivere Ausbildung des Sub.Of. dazu beitragen, den Ausbildungsstand der Truppe zu verbessern und das Verständnis für den Einsatz zu fördern. Gleichzeitig hätte der Sub.Of. die Gewißheit, daß er in der Ausbildung auf dem richtigen Gerüst aufbaut, und daß auch ihm die ausgewerteten Kriegserfahrungen in kleiner Dosis zugänglich gemacht werden. *Oblt. an.*

Nachtkampf

I. Einleitung.

Alle Bewegungen von größerer Bedeutung, Marsch und Annäherung an den Gegner, Besammlung und Bereitstellung, Umgruppierung, Ablösung, Nach- und Rückschub werden in der Nacht ausgeführt.

Die Nacht verringert die Sicht. Die Tätigkeit der Flieger wird verunmöglicht oder doch stark eingeschränkt. Die Artillerie muß sich auf die Auslösung vorbereiteter Feuer beschränken. Die Feuermöglichkeiten der Infanterie sind auf kurze Entfernungen und am Tage vorbereitete Feuer beschränkt.

II. Verhalten bei Nacht.

Du mußt folgende Eigentümlichkeiten der Nacht kennen:

— Geräusche und Laute sind auf größere Entfernungen hörbar als bei Tag. Du unterschätzest normalerweise die Entfernung der Geräuschquellen. Am besten horchst du mit offenem Munde, das eine Ohr am Boden.
— Nachts erscheinen alle Gegenstände größer und anders als am Tag.
— Starke Lichter scheinen näher, schwache Lichter weiter entfernt zu sein.
— Liegend siehst du besser als kniend oder stehend.
— Gegen den Mond siehst du schlecht. Dunkler Hintergrund, Mondschatten und Unbeweglichkeit entziehen dich der Sicht.

Für das Verhalten bei Nacht mußt du dir folgende Punkte merken:

— Um beim Marschieren keine verräterischen Laute zu erzeugen, schnallst du alle lose hängenden Gegenstände (Gamelle, Schanzzeug, Bajonett) fest.
— Helle Ausrüstungsgegenstände sowie Hände und Gesicht werden geschwärzt (Einschmieren mit Erde).
— Nahe am Feind marschierst du neben der Straße im Acker oder in der Wiese. Marschiere nie im Gleichschritt.
— Schleife die Füße nicht am Boden nach, sondern gehe im «Storchengang» (Anheben der Beine, Aufsetzen der Füße von oben her).
— Steigen Leuchtraketen hoch oder nähert sich der Lichtkegel eines Scheinwerfers, so wirf dich zu Boden. Wirst du vom Lichte überrascht, so bleibe augenblicklich regungslos stehen. Bewegung würde dich in diesem Falle verraten.
— Gehe möglichst gegen den Wind und nicht mit dem Wind, da du sonst auf viel größere Distanz gehört werden kannst.